



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Italien und die persische Frage.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

meiner dem italienischen Botschafter gegebenen Antwort mit: Ich sehe keinen Grund, in Abrede zu stellen, daß in Racconigi bei der Erörterung der allgemeinen europäischen Lage auch die uns, wie allgemein und selbst den Türken bekannt, interessierende Frage der türkischen Meerengen und der speziellen Interessen Italiens in Tripolis besprochen worden ist. Es liegt jedoch keine Veranlassung vor, diesem Gedankenaustausch den Charakter eines absichtlichen, gegen die Türkei gerichteten aggressiven Vertrages beizulegen. Ich bitte Sie, obiges zur Richtlinie zu nehmen, da der Artikel der Reichspost wahrscheinlich den Zweck verfolgt, in der Türkei Mißtrauen gegen uns hervorzurufen.

Brief des russischen Botschafters in Rom an den russischen Außenminister vom 13./26. April 1910.

Unser Ministerium hat mir Mitteilungen zukommen lassen, die uns von seiten Deutschlands und Oesterreichs in der persischen Frage gemacht worden sind. Da hierbei ein gewisser Unterschied in der Handlungsweise des italienischen Botschafters in Petersburg und des italienischen Geschäftsträgers in London zutage getreten ist, so habe ich Bollati gefragt, welcher von den beiden italienischen Vertretern die wirkliche Ansicht seiner Regierung zum Ausdruck gebracht hat. Bollati stellt auf das entschiedenste in Abrede, daß die italienischen Vertreter beauftragt worden seien, uns irgendeine Mitteilung hinsichtlich der persischen Anleihe zu machen, sondern daß sie der italienischen Regierung nur Informationen über die Bedingungen der geplanten Finanzoperation zukommen lassen sollten.

Daß die Anfrage des italienischen Geschäftsträgers in London mit den Mitteilungen des deutschen und österreichischen Botschafters zeitlich zusammenfiel, ist einem bloßen Zufalle zuzuschreiben und die italienische Regierung besteht darauf, daß wir in diesem Zusammentreffen nicht eine Verabredung zwischen den Mitgliedern des Dreibundes erblicken sollen. Der Wirkungskreis des Dreibundes ist geographisch genau umschrieben. Wie mir Bollati sagte, hat man während der hiesigen Anwesenheit des Deutschen Reichskanzlers über Persien und die persische Anleihe gar nicht gesprochen. Ich glaube, man kann die Erklärung Bol-

latis für um so befriedigender halten, als sie sich auf eine Frage bezieht, die vor dem Amtsantritt San Giulianos entstanden ist. Der hiesige englische Botschafter hat es immerhin für nötig befunden, in seiner ersten Unterredung mit dem neuen Minister auf die persische Frage zurückzukommen. San Giuliano hat ihm auf das bestimmteste erklärt, daß Italien durch den Dreibundvertrag nur in genau festgesetzten Fragen gebunden sei, und daß es in allen übrigen vollkommene Handlungsfreiheit besitzt, wobei es ausschließlich seine eigenen nationalen Interessen in Berücksichtigung zieht.

Brief des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 25. August/7. September 1910.

San Giuliano ist soeben aus Osterreich zurückgekehrt, nachdem er, wie festgesetzt, zuerst Salzburg und dann Zichl aufgesucht hat. Der ihm zuteil gewordene Empfang hat ihn durchaus befriedigt und er hat von seiner Reise den allerbesten Eindruck gewonnen. Was die politischen Resultate anbelangt, so sagte der Minister, daß sie seinen Erwartungen durchaus entsprechen. Er hat sich überzeugen können, daß das Wiener Kabinett aufrichtig nur das eine Ziel verfolgt, den Frieden und die jetzige Lage auf dem Balkan zu erhalten. Anders könne dies augenblicklich auch gar nicht sein, da die Interessen einer jeden Macht am besten durch den jetzigen Zustand auf dem Balkan geschützt werden und da sich nur auf diese Weise das neue Regime in der Türkei entwickeln könne. Auf meine Bemerkung, daß das Journal des Débats die Sympathien Osterreichs zu den Balkanstaaten sehr geistreich als „bis zur Annexion gehend“ bezeichnet hat, erwiderte der Minister, daß er für die nächste Zukunft keine Befürchtungen hege und daß man über entfernte liegende Ereignisse jetzt noch nicht sprechen könne.

Sehr vertraulicher Brief des russischen Botschafters in Rom an den russischen Außenminister vom 12./25. März 1912.

Ich habe in letzter Zeit öfters auf die in hiesigen Kreisen herrschende Unzufriedenheit mit Frankreich hingewiesen. Die Zwischenfälle der „Carthage“ und „Manuba“ und eine ganze Reihe von Reden im französischen Parlamente haben die hiesige